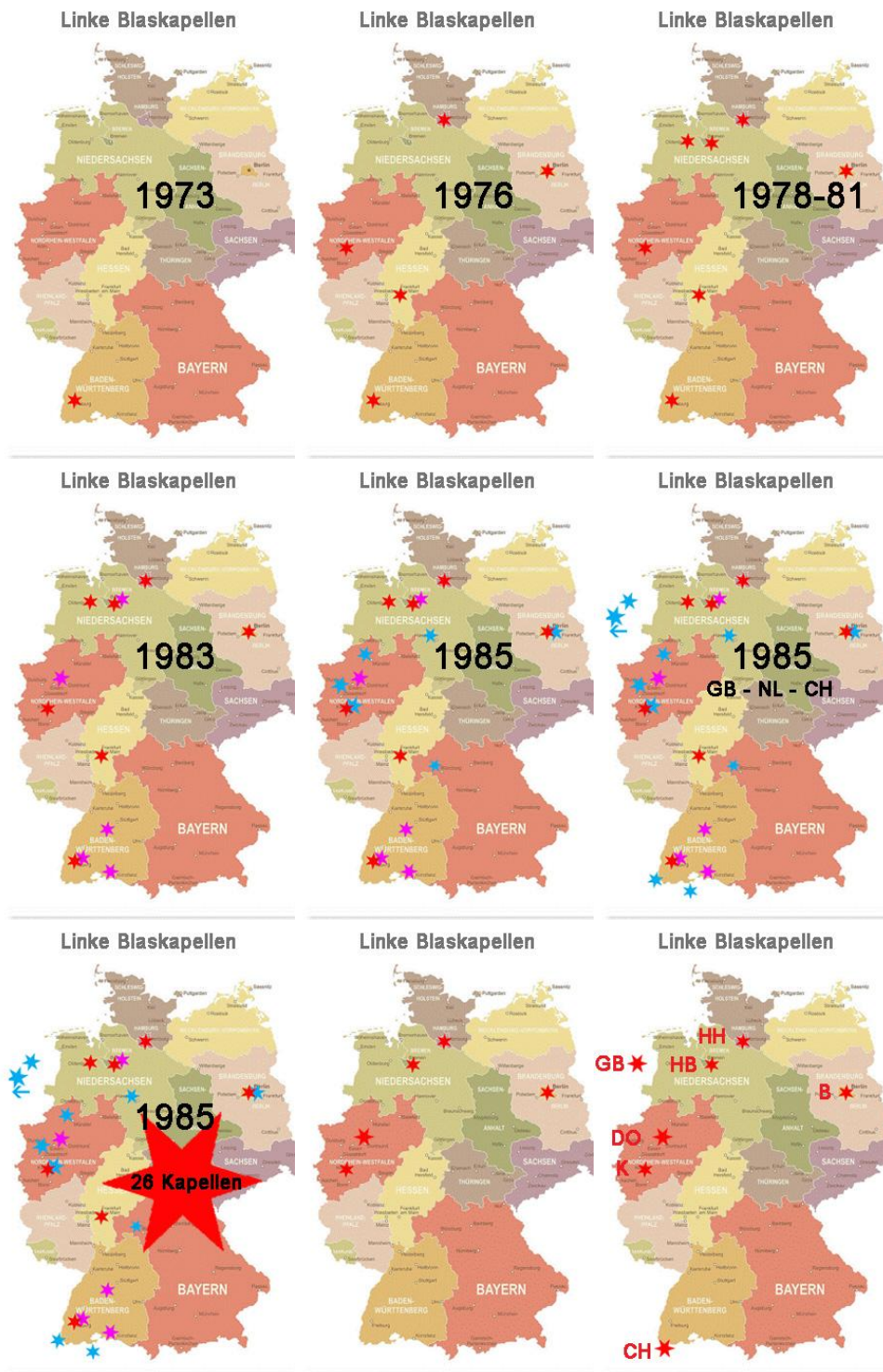


Was ist und macht die Linke Blasmusikbewegung?



Die erste Linke Blaskapelle war die Freiburger „Rote Note“, die am 1. Mai 1973 zum ersten Mal aufgetreten ist. Drei Jahre später formierten sich vier weitere Kapellen in den Großstädten Frankfurt, Köln, Hamburg und Berlin. Bald folgten Bremen und Oldenburg. Bis 1985 gab es in der BRD schließlich 22 Kapellen. Assoziiert waren Kapellen aus der

Schweiz, Holland¹ und England. Ende der 1980er verliert sich die Spur, und 2026 gibt es noch sechs Kapellen.

BRD: 1 IG Blech Berlin 2 Dreizahn atü Berlin 3 Blasphemie Bielefeld 4 Lauter Blech Bremer 5 Oh Schreck blas nach Bremen 6 Atemgold 09 Dortmund 7 Zapfenfrei Blasen Essen 8 sog. Linksradikales Blasorchester Frankfurt 9 Blechschaden Freiburg 10 Rote Note Freiburg 11 Tuten und Blasen Hamburg 12 Das Lumophon Hamburg 13 Heiße Luft Hannover 14 Dicke Luft Köln 15 BKA Konstanz Konstanz 16 Hysterische Saxophone Maintal 17 Pustebume Münster 18 Crescendo Münster Münster 19 Oldenburg Syndrom Oldenburg 20 Trotzblech Tübingen/Reutlingen 21 Vorleifige Bloßbälger Ulm 22 Querstand Witten
Ausland: 23 de onderste Stehen Leiderdorp/NL 24 Dorfmusi Züri Zürich 25 Fabulous Dirt Sisters Nottingham 26 Fallout Marching Band London 27 I Filharmonici di Compignano Compignano 28 Le clique haut risque Lausanne 29 Mandragore/Sortie Sud Montferrier 30 Nord Holland Straatorkester Amsterdam 31 Senza Nomine Mezzolombardo 32 Sheffield Street Band Sheffield 33 Sicherheitsorchester Basel 34 Tomass Thczkiewcs Warschau

Man beachte die Kreativität bei der Namensgebung!

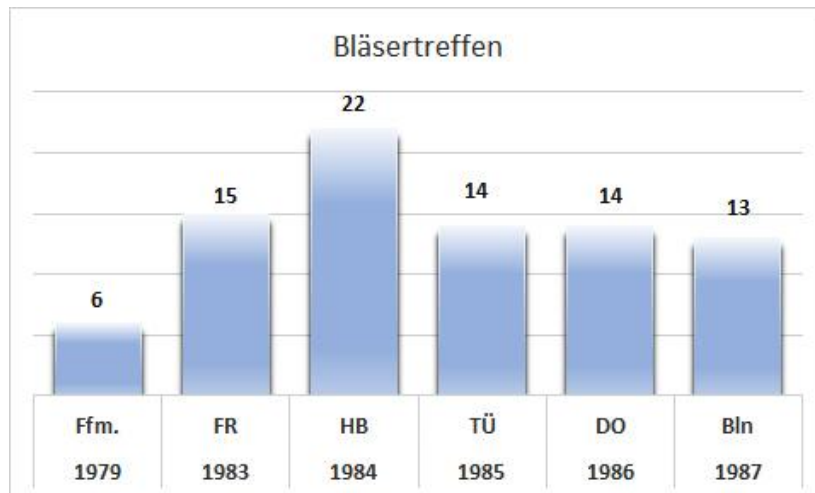
Alle deutschen Kapellen formierten sich in Universitätsstädten. Die Kapellen sind typische Laienorchester:

- Entweder spielen Musik-Profis ein ihnen unbekanntes Blasinstrument, das sie ad hoc für die Arbeit in der Kapelle neu erlernen,
- oder Laien erproben ihre instrumentalen Fähigkeit, die bisweilen sehr gut sind, in der Kapelle.

Die **Motivation** in einer Linken Blaskapelle mitzuwirken, wird durchweg als politisch **und** musikalisch gesehen. Im Sinne von: *politische Tätigkeit in musikalischer Selbstverwirklichung*. Das „sog. Linksradikale Blasorchester“ schreibt:

Warum spielen die Leute eigentlich im Blasorchester mit - aus politischem Interesse, aus Spielfreude und aus dem Wunsch nach mehr Salz in der Suppe des Alltags?... Damit bleibt etwas unter dem Tisch, was hinter diesen Gründen steckt. Es ist oft noch ein Unbekanntes, eine ungebundenen Sehnsucht nach neuen, qualitativ anderen Erfahrungen. („Anschläge 7“).

Jährlich fanden Bläser*innentreffen statt, auf denen die Kapellen ihr Repertoire und ihre Arbeitsweise zur Diskussion stellten und gemeinsam Stücke einstudiert und vorgeführt wurden.



Erkennungsmerkmal aller Kapellen war das Prinzip der **„Irritation durch Verfremdung“**: Verfremdung des musikalischen Materials, der Performance und der Aufführungssituationen – Irritation von etablierten Vorstellungen und Gewohnheiten („bürgerlicher“) Kultur und Politik, aber auch von den vorherrschenden Formen linker Protest-Kultur und Politik.

Bereits das Phänomen „Linke Blaskapelle“ (einer „Verfremdung“ von Marsch-, Schützenfest- oder Bundeswehrkapellen) irritiert ehe auch nur ein Ton gespielt wurde.



Mehr Infos sind auf <https://www.musk-for.uni-oldenburg.de/blasmusik>

Fall 1 Rote Note – das Vorbild!

Die erste Kapelle „Rote Note“ kam dadurch zustande, dass politisch engagierte Musikstudent*innen, die in einer sog. „Basisgruppe“ marxistische Schulung betrieben, das Bedürfnis hatten, ihre musikalischen Fähigkeiten mit den Erkenntnissen aus der Theoriearbeit zu verknüpfen. Mit anderen Worten: linke Musik auf der Straße als zusätzliche Form politischer Arbeit zu betreiben.

Da die Rote Note aus lauter Musik-Profis bestand, war das **politische** Motiv stärker als das **musikalische**, weil sich die Mitglieder der Kapelle ihre musikalische Selbstverwirklichung nicht in der Kapelle suchen mussten.

Ein Teil der Kapelle spielte parallel zur Arbeit in der Roten Note in einer „Sponti-Improvisations-Band“². Fast alle Mitglieder erlernten ein Blasinstrument neu für das

Mitwirken in der Kapelle – nur eine Flötistin und ein Posaunenspieler sowie ein kurzfristig mitwirkender Lehrling hatten einschlägige instrumentale Vorkenntnisse.



Der erste Auftritt der Roten Note war auf der Freiburger Gewerkschafts-Demo am 1. Mai 1973, bei der sich ein gewerkschaftskritischer Flügel abgespalten und zu einer alternativen Kundgebung formiert hat. Der Abspaltungsvorgang wurde wesentlich durch die Blaskapelle markiert. Die Kapelle hat sich ohne weitere Diskussion der Strategie des BKA (Bund Kommunistischer Arbeiter), einem Vorläufer des Mitte 1973 gegründete KBW (Kommunistischer Bund Westdeutschland), zur Verfügung gestellt.

Die Kapelle beschloss, sich nie wieder in den Dienst einer Dritten Instanz zu stellen. Gespielt wurde fortan bei Studentenfesten und vor allem im Rahmen des 1973 neu aufkommenden Kampfes gegen den Bau eines Kernkraftwerkes in Wyhl.

Peter Schleuning (Tubaspieler und Arrangeur für die Rote Note) räsoniert 1978³: Bei großen Studentenfesten bildete die Blaskapelle, die Internationale spielend... einen Höhepunkt. Oft fühlte ich mich, wenn ich bei einem solchen Fest hinter der Tuba saß mehr wie in der "Matthäuser-Bierstadt" als auf einer politisch motivierten Veranstaltung. Die Diskussionen mit den Kapellenmitgliedern, die es verteidigten, wenn man "auch mal richtig fröhlich und ausgelassen" sei, waren fruchtlos.

Im Rahmen der Kulturarbeit im Kampf gegen das in Wyhl geplante Kernkraftwerk fühlte sich die Kapelle wohl. Der Sänger Walter Mossmann wurde zu einer Art „Lead-Sänger“ der Kapelle, die nach den anfänglichen Arbeitermusik-Arrangement überwiegend in Wyhl entstandene Anti-AKW-Lieder spielten. Da der Kampf um das AKW Wyhl im Endeffekt erfolgreich war – das Wyhler Kernkraftwerk wurde letztendlich nicht gebaut –, fühlte sich die Kapelle in ihrer Arbeit bestätigt. Das seinerzeit vollkommen neue Konzept hat sich offensichtlich bewährt!



Mittels Mundpropaganda in der Kernkraftgegner*innen-Szene und durch zwei LPs sprach sich dies Konzept herum. 1976 wurden in Frankfurt, Köln und Berlin Linke Blaskapellen gegründet. Den Anstoß zur Gründung gaben die Komponisten Heiner Goebbels in Frankfurt⁴ und Wolfgang Hamm in Köln, in Hamburg und Berlin jedoch Personen aus der Hausbesetzer-Szene, die „privat“ musizierten.

Im folgenden VIDEO hört und sieht man zunächst kurz das große Vorbild der Roten Note, eine Agitpropgruppe⁵ aus dem Jahr 1932, sodann hört man die Musik vom 1. Mai 1973, und anschließend eine Improvisation über den bei Kernkraftgegner*innen beliebten Strahlentodtango. Diese Improvisation erfolgte im Anschluss an den Gemeinschaftsgesang in der sog. „Wyhler Volkshochschul“ und sollte die Katastrophenstimmung des Liedes verdeutlichen.

- VIDEO 1 <https://www.youtube.com/watch?v=67ph7iL6cwg>

Fall 2 „Ripley“ – alternativer Marsch, alternative Auftrittsrformen

Allen Kapellen war bewusst, dass die Linke Blaskapellen-Bewegung keine Arbeitermusikbewegung ist. Dennoch sah man sich „irgendwie“ in der Tradition der Kommunistischen Arbeiterkultur. Daher war eine beliebte Methode, sich auf die Tradition der Arbeiterbewegung zu beziehen, das bereits erwähnte, von Brecht und Eisler praktizierte Prinzip der *musikalischen Verfremdung zwecks Irritation* des Publikums auf den Gestus von Märschen und ähnlichen Blasmusikstücken anzuwenden.

Das Prinzip der Verfremdung und Irritation bezog sich nicht nur auf die Musik selbst sondern auch auf die Performance. Allen Kapellen war klar, dass die Art der „Inszenierung“ der Musik, genauso wichtig für den politischen Erfolg war wie die „Musik selbst“. Der Auftritt sollten von denjenigen linker und rechter Blasmusikaufmärsche signifikant abweichen.

Ein von vielen Kapellen gespieltes Stück hieß „Franz Josef“, das die Kölner Kapelle entwickelt (und auf Platt publiziert) hatte. Es bestand im Wesentlichen aus der westdeutschen Nationalhymne im Dreivierteltakt und mit einer bayjuvarisch-tänzerischen Choreografie.

Beispiel eines Marsches, der nicht mehr ein Vorbild verfremdet sondern von eigenständigem Ausdruck war, ist das Stück „Ripley Underground“ der Hamburger Kapelle Tuten & Blasen. Dieser Marsch ist nicht nur rhythmisch irregulär, er enthält auch in etwa genauso viele Pausen wie Töne. Zudem enthält er als Kontrapunkt ein Zitat des zur Zeit seiner Entstehung bekannten Stücks „Es geht voran“ der Gruppe „Fehlfarben“.

» Ripley Underground «

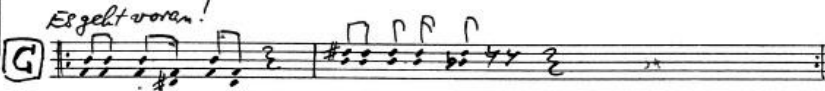
Marsch

(A) 

Signal

(B) 

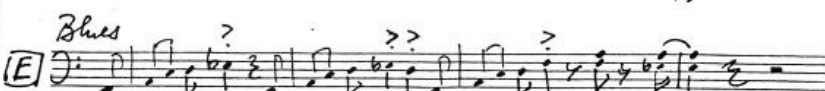
Es geht voran!

(C) 

Demo

(D) 

Blues

(E) 

Der irreguläre Marsch-Gestus von Ripley hat zudem noch eine performative Funktion. Das Stück wurde von vier Kleingruppen im U-Bahnhof Jungfernstieg in Hamburg so gespielt, dass diese Gruppen das verzweigte U-Bahngelände auf sich kreuzenden Wegen durchquerten, so dass gleichsam stereophon verschiedene Ripley's mit ihren Irregularitäten und Pausen ineinander aleatorisch verflochten sind.

Die U-Bahnaktion der Hamburger Kapelle ist das Beispiel einer „autonomen“ Aktion, bei der es keinen weiteren politischen Rahmen oder Veranstaltungskontext gibt, aus dem die Bedeutung der Musik hervorgehen würde. Die Musikaktion versteht sich von selbst. Eine Befragung während der Aktion, hat gezeigt, dass die „Verfremdung“ der alltäglichen U-Bahn-Rush-Hour gewirkt hat⁶.

„Ripley Underground“ gehört zu den Stücken, die ins Repertoire aller Kapellen eingegangen sind.

Im folgenden Video wird die Verwendung des Hamburger Marsches Ripley in einem weiteren Kontext gezeigt. Hier konfrontiert die Oldenburger Kapelle den Auftritt einer Bundeswehrkapelle anlässlich einer „Woche der Militärmusik“ mit den Irregularitäten des Ripley-Marsches. Die Irritation von Bundeswehr und Teilen des Publikums ist gut zu erkennen. Zudem unterstützt Ripley denjenigen Teil des Publikums, der gegen den Auftritt einer Bundeswehrkapelle protestiert.

Am Ende des Videos noch ein Beispiel für die Vielfalt der Möglichkeiten mit Ripley umzugehen: bei einem Tag der Offenen Tür des Bremer Goethetheaters, bei einer konsumkritischen Nikolausaktion im Hertie-Kaufhaus und bei einer „Stadtbegehung“ in Bremerhaven.

- VIDEO 2 <https://www.youtube.com/watch?v=y3pynFeezTE>

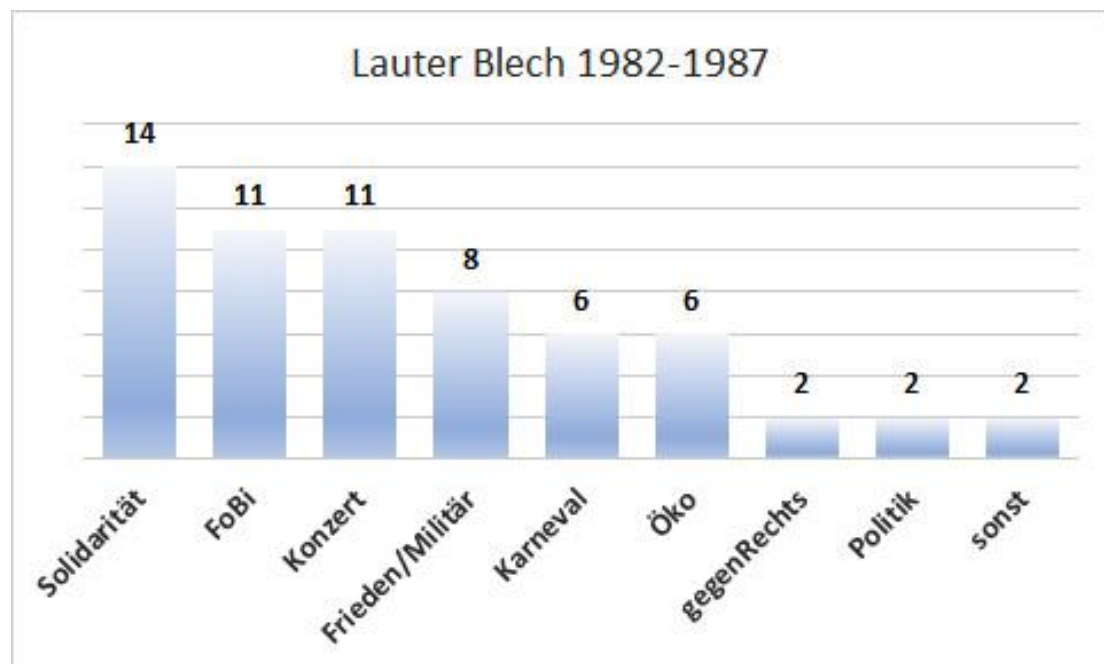
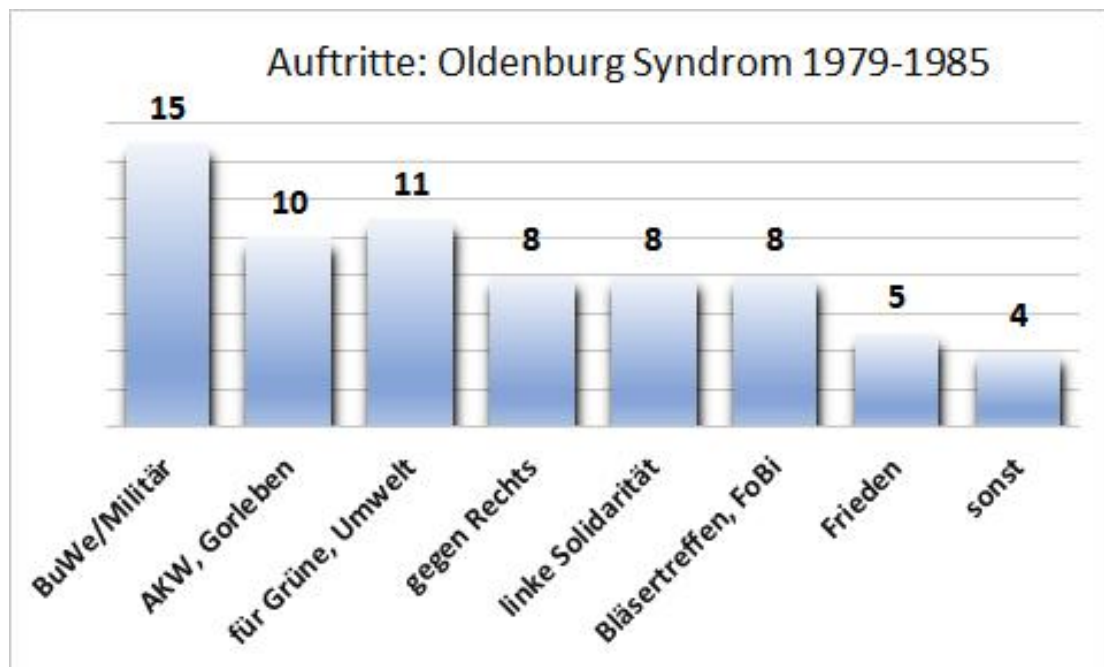
3. Tätigkeitsprofil einer Linken Blaskapelle

Im Internet sind verschiedene Diagramme abgebildet, die zeigen, welches Repertoire bzw. welche Auftritts-Typen einige Blaskapellen haben. Für die heute noch agierenden Kapellen gibt es aus den vergangenen 20 Jahren Auftritts-Chroniken. Für Bremen und Oldenburg liegt eine komplette Auftrittschronik vor. Erkennbar sind gewisse außermusikalische Ereignisse: wie das verstärkte Auftreten der Bundeswehr bei öffentlichen Rekrutenvereidigungen und Bundeswehr-Platzkonzerten, oder aber die im Zeichen der Pershing-Stationierung erfolgten Munitionstransport-Blockaden.

Zum Verständnis der Kategorien:

„Solidarität“ heißt, dass für Hausbesetzer, Stadtteilinitiativen u.ä. gespielt wird. „FoBi“ ist einerseits die Beteiligung an der Bläser*innentreffen, andererseits (als Spezialfall Bremens) Workshops mit eigens engagierten Profi-Musikern von außerhalb der Szene. „Konzert“ bezeichnet Auftritte, bei denen die Kapelle von einer Bühne aus zum Zuhören

spielt. Eine Spezialität Bremens ist die Mitwirkung beim alternativen Karneval im „Viertel“ und Karneval-Reisen nach Venedig.



Insgesamt ergibt sich ein Schnitt von 10 Auftritten pro Jahr. Für Bremen und Oldenburg soll hier aus Gründen der politischen Heimatkunde eine Auflistung von 69 der ca. 100 Auftritte der Kapelle erfolgen:

31.03.79 Gorleben-Demo in Hannover
 28.04.79 Verhinderung einer NPD-Veranstaltung
 17.06.79 Rock gegen Rechts in Frankfurt
 14.10.79 Gorleben-Demo in Bonn
 11.11.79 Anti-AKW-Laternenumzug
 06.05.80 Behinderung einer Rekrutenvereidigung im Weserstadion HB
 05.06.80 Gorleben-Demo in Oldenburg
 07.06.80 AKW-Fete im Alhambra
 14.06.80 Bläsertreffen Frankfurt, Rock gegen Rechts
 27.09.80 AKW Fest Cloppenburg
 20.10.80 am AKW in Lingen
 10.12.80 Wahlkampf „Grüne“
 XX.XX.81 „Anachronistischer Zug“ Bremen
 XX.XX.81 Brokdorf-Demo
 XX.XX.81 Friedens-Demo Bonn
 XX.XX.81 Soli Drogenberatung DEL
 XX.XX.81 Bundeswehr-Veranstaltung Uni
 26.05.81 Instandbesetzer Oldenburg
 18.06.80 Bundeswehr-Revue in der Uni
 04.08.81 Friedens-Demo Oldenburg
 19.09.81 Netzwerk-Spiel Bremen
 06.02.80 Nordwind „Presseball“ (Alhambra)
 19.02.82 Niedersachsenhaus Grüne
 15.03.82 am Stand der Grünen
 15.03.82 Grünen-Fete in Bederkesa
 08.04.82 „Fackelzug“ Rastede
 10.04.82 Friedens-Demo Bad Zwischenahn
 23.04.82 Stand „Berufsverbote“
 08.05.82 Altmannnsdenkmal - Antifa-Aktion in Bremen (mit Lauter Blech)
 23.05.82 Malersaal Hamburg
 05.06.82 Anti-Reagan-Aktion Schlossplatz
 17.06.82 Mobile Friedensveranstaltung
 20.06.82 Bläsertreffen Bremen
 03.07.82 „Dachdeckerball“ im Alhambra
 11.09.82 „Waldbesetzung“ in Gorleben
 12.11.82 „Volkstrauersyndrom“ an Kriegerdenkmälern
 11.12.82 Eröffnung des Kinos „Casablanca“
 26.02.83 „Grüne Raupe“ Vechta
 27.02.83 Soli-Veranstaltung für die Grünen
 23.09.83 Tag des Baumes – Blitzaktion
 07.05.83 Nordwind-Presseball („20 Jahre“)
 10.05.83 „50 Jahre Bücherverbrennung“ in Bremen (mit Lauter Blech)
 22.05.83 Bläsertreffen in Freiburg mit diversen Aktionen
 04.06.83 BI Umweltschutz
 11.06.83 Straßenmusikertreffen Münster (mit Lauter Blech)
 06.10.83 Treffen mit Fallout Marching Band
 13.10.83 „Pershing-Blockade“ in Nordenham
 20.10.83 (offener Workshop und) autonome Aktion „gegen AStA“
 07.12.83 Soli-Aktion mit Fachschaft Musik Innenstadt
 30.01.84 Mahnwache etc. am Hindenburg Kaserne Oldenburg
 07.04.84 Demo gegen Autobahnbau auf Bornhorster Wiesen

30.04.84 Gorleben-Blockaden
 21.05.84 gegen Woche der Militärmusik (im Staatstheater)
 22.05.84 gegen Woche der Militärmusik (auf Schlossplatz)
 11.06.84 Abschlusskonzert Bläsertreffen Bremen: „Blasopoli“ (Radio Bremen)
 07.10.84 Abschlussaktion Workshop mit Mike Westbrook
 13.10.84 Bornhorster Wiesen Fest
 06.11.84 Demo der BI Bornhorster Wiesen
 17.11.84 „Munitionstransport“ durch die Innenstadt und Volkstrauersyndrom
 01.12.84 Zweiter Anti-Munitionstransport Innenstadt
 01.05.85 ALSO bei Demo unterstützt
 15.05.85 gegen Großen Zapfenstreich in Wildeshausen
 03.10.85 beim Prozeß zur Militärmusik-Aktion (Amtsgericht)
 12.11.85 Demo gegen „Staatsakt 30 Jahre BuWe“

Das Repertoire der Kapellen (bis 1986) umfasste zwischen 50 und 125 Stücke. 1985 listet die Rote Note 126 Stücke auf, die sie jemals gespielt hat.

Einige Musikstücke, die in mehreren (teilweise allen) Kapellen gespielt wurden:

220 Volt (HH)	Linker Marsch (Eisler)
A la Huelga (Spanien)	Metamorphosen (B)
African Market Place (Dolar Brand)	Poder Popular (Chile)
Aktive Freizeitgestaltung (HH)	Rauchhaussong (Ton Steine Scherben)
Arbeitslosenmarsch (jiddisch)	Ripley Underground (HH)
Auf zum Widerstand (AKW)	Schtiler, schiler (jiddisch)
Bandiera Rossa (Italien)	Schuri (Ffm)
Bella Ciao (Italien)	Soldat (Biermann)
Che Guevara (Biermann)	Son Cubano (K)
Cira (Ffm)	Steaming (Breuker)
Die Fabriken (Eisler)	Strahlentodtango (FR)
Die ganze Erde uns (Theodorakis)	Su Ra Marsch (Ffm)
Dreigroschenoper-Stücke (Weill)	The Song of Mandalay (Weill/Breuker)
El Pueblo Unido (Chile)	Trauermarsch (Breuker)
El Salvador (Fallout)	Tschernobyl/Strahlentod (OL)
Ermutigung (Biermann)	Tsen Brider (OL)
Franz Josef (K)	Vater komm (K)
Frevo (HH)	Venceremos (Chile)
Gedanken über die Rote Fahne (FR)	Volkszählungssyndrom (OL)
Getu p Stand up (Marley)	We shall overcome (Baez)
La Guarracino (Neapel)	Wehrt Euch! (AKW)
Le Deserteur (FR)	Wir haben jetzt die Schnauze voll (OL)
Lebedik (Westbrook)	Wir woll'n keine Polizisten (Pink Floyd)
Lies (Fallout)	

Eine weitere Liste von „Lauter Blech“ aus Bremen, ebenfalls mit „Heimatappeal“:

1982	12. 2	Martkplatz	Konzert
	20.3.	Netzwerk Gründerfest	Solidarität
	8.5.	Altmannshöhe	gegenRechts
	16.9.	Öffentliche Probe Weserterrassen	Konzert
	28.11.	Weiberspektakel	Solidarität
1983	17.2.	Schlachthof	Konzert
	12.3.	Preis Friedensinitiative Ostertor	Solidarität
	3.4.	Ostermarsch	Frieden/Militär
	8.4.	Volkszählungsboykott	Politik
	10.5.	Bücherverbrennung (mit „Syndrom“)	gegenRechts
	23.5.	Zerbes-Workshop (mit „Syndrom“)	FoBi
	20.5.	Bläsertreffen Freiburg	FoBi
	11.6.	RAK Treffen Münster	FoBi
	2.7.	Gorlebencamp (mit IG Blech)	Öko
	2.9.	Offenes Blasen	Konzert
	3.9.	Stadtteilfest Gröpelingen	Solidarität
	10.9.	"Stadtaktion" in HH	Demo
	19.9.	Besetzung AG Weser	Solidarität
	14.10.	Blockaden BHV	Frieden/Militär
	22.11.	Gegen Raketenbeschluss	Frieden/Militär
	2.12.	Revue zu Blockaden	Frieden/Militär
	6.12.	Nikolausaktion	sonst
1984	10.2.	Uni-Friedensfest	Frieden/Militär
	25.2.	Umzug Bombenzüge	Frieden/Militär
	8.3.	Züricher Fasnet	Karneval
	16.4.	Bombenzugblockaden	Frieden/Militär
	22.4.	Ostermarsch	Frieden/Militär
	4.5.	Kulturzentrum Osterholz	Solidarität
	8.6.	Bläsertreffen HB – „Blasopoli“	FoBi
	13.9.	Netzwerkfest	Solidarität
	15.9.	Stadtteilfest Gröpelingen	Solidarität
	6.10.	Westbrook Workshop (mit „Syndrom“)	FoBi
1985	0.2.	Karneval Venedig	Karneval
	18.4.	taz-Fest	Solidarität
	19.4.	Peru Solidarität	Solidarität
	28.4.	Workshop Graef Bln.	FoBi
	24.7.	Bläsertreffen Tübingen	FoBi
	21.6.	Auswanderer Aktion	Solidarität
	14.8.	Rettet das Hollerland	Öko
	16.8.	Mercatale	FoBi
	28.9.	Marktplatz	Konzert
	0.10.	Anti-Apartheid Blockade	Solidarität
	21.12.	Clowsworkshop	FoBi

Die Loslösung der „Roten Note“ vom „Bund Kommunistischer Arbeiter“ war der Ausgangspunkt einer Entwicklung, die alle Blaskapellen durchgemacht haben: eine zunehmende „Musikalisierung“ der Auftritte und dabei aber eine Art Entpolitisierung. Am Repertoire lässt sich dies am einfachsten ablesen: das Primat explizit linker Lieder und Musikstücke wurden zunehmend abgelöst von „gut abgehenden“ Musikstücken und -stilen. Allen voran „Latin“ und „Afro“, aber auch Stimmungsmusiken wie „Schuri“, „Schnauze voll“, „Bella Ciao“, „Lebedik“. Man muss aber feststellen, dass explizit linke Klassiker nie ganz aus den Repertoires verschwunden sind (neben Nueva Canción und Bandiere Rossa immer wieder Ripley, Get Up Stand Up, Rauchhausson, The Song of Mandaly, Afrikan Market Place usw.)

In diesem Zusammen sind die Bläsertreffen ein gewisser Spiegel dieser Entwicklung. Zum Treffen 1985 in Tübingen hierzu zwei Berichte bzw. Kommentare:

Viele der 180 Musikerinnen und Musiker bunt zusammengewürfelten Blaskapellen zogen am frühen Samstag kreuz und quer durch die Altstadt, am Pfingstmontag gaben zehn der Blasorchester ein dreistündiges Konzert im Schloßhof. ... alle Musiker zusammen interpretierten den „Homecoming Song“ von Dollar Brand oder das latin-beschwingte „El Salvador“. Die Freiburger „Rote Note“ und „Trotzblech“ spielten eine Tango-Parodie, „13 Atü“ aus Berlin interpretierten den swingenden „Night Train“. Das Spektrum reichte von experimentell-lautmalerischen Auftritt des Klarinetten-Workshops bis hin zur „Fallout Marching Band“, die es tatsächlich schaffte, Echo-Effekte aus dem Reggae in ihren gelungenen „Chant Down Green“ einzubauen.. (Aus dem Schwäbischen Tagblatt 28.5.1985.)

Kritischer Rückblick auf Tübingen. ...Der Gebrauchswert der vorgestellten Musik wird nur selten noch politisch bestimmt. Der Trend geht hin zu einer fragwürdigen Mixtur von Stücken und Stilen, die zwar z. T. auch auf der Straße gespielt werden können, aber nur rudimentär etwas von Auflehnung, Opposition übrig lässt... In den letzten Jahren gab es auf den Bläsertreffen und wohl auch innerhalb der Gruppen recht unterschiedliche Vorstellungen davon, wie politische Musik aussehen sollte. Das Erschreckende heute ist, dass dies kein Thema mehr zu sein scheint. ...dass es keineswegs ausreichen kann zu spielen, was einem so einfällt. Derart naiv kann nur jemand musizieren, der alles vergessen hat, was in den 70er Jahren an politischen Konzepten von Gegenkultur entwickelt und ausprobiert wurde. Der Entfaltung von autonomen Kulturbereichen lag nie ein „anything goes“ oder „just for fun“ zugrunde. (Werner von „Heiße Luft“.)

4. Die Linke Blasmusikbewegung in der BRD als Neue Soziale Bewegung

Nachdem sich die Rote Note bereits 1973 von allen „K-Gruppen“ losgesagt und sich der AKW-Bewegung und der studentischen „Sponti-Kultur“ zugewandt hat, entstanden die Kapellen, die sich ab 1976 formierten, aus den großstädtischen linken Subkulturen: (Hausbesetzer in Hamburg und Berlin, Spontis in Frankfurt, Fabrikbesetzung in Köln). Die späteren Gründungen spielten sich ausschließlich im universitären Umfeld ab.

Die 1980er Jahre waren die Zeit, in der sich die Sponti- und Alternativszene „etablierte“ und als „Neue Soziale Bewegungen“ an Fahrt und Breite gewannen. Die Mitwirkung in einer Linken Blaskapelle sowie deren Auftritte erfolgten zwar scheinbar „spontan“, waren aber doch zu einem hohen Grad von längerer Hand vorbereitet und intern gut durchorganisiert: die Mitglieder mussten ein Instrument spielen können und üben, mussten sich gegenseitig absprechen, Noten herstellen oder besorgen, über Sinn und Zweck von Auftritten und Aktionen diskutieren und, last but not least, in heiklen Momenten ihre wertvollen Instrumente möglichst schützen.



Der Fall eines sorgsamsten Umgangs der Polizei mit Instrumenten ging durch die Presse. (Lauter Blech in Bremerhaven bei einer Munitionstransportblockade.)

Im Gegensatz zur „klassischen“ Alternativszene, bei der der Rückzug ins Private ebenso maßgeblich war wie eine „Psychologisierung“ ursprünglich politischer Motive war die blasmusikalische Tätigkeit daher nicht im strengen Sinne „alternativ“. Ein Kern

politischer Motivation war stets vorhanden, auch wenn er sich durch „musikalische Selbstverwirklichung“ realisierte. Ich neige daher dazu, die Linke Blasmusikbewegung nicht der Sponti- oder Alternativszene zuzurechnen sondern als eine Art „Neuer Sozialer Bewegung“ zu charakterisieren⁷.

Zahlreiche Merkmale der „Neuen Sozialen Bewegungen“ treffen auf die Linke Blasmusikbewegung zu:

1. Die politische Arbeit soll Spaß machen! Sie soll nicht nur einem fernab liegenden politischen Ziel dienen, sondern ganz konkret jeder Person als Individuum etwas „bringen“. Hierin unterscheidet sich eine Linke Blaskapelle von einer K-Gruppe.
2. Man ist „irgendwie links“, aber skeptisch gegenüber Parteien, nicht nur den „etablierten“ sondern auch denjenigen der neuen Linken. (Dass die Oldenburger Kapelle 1980 bei der Entstehung der „Grünen“-Partei vor Ort mitwirkte, wurde - später – von anderen Blaskapellen beargwöhnt.)
3. Das Prinzip der Basisdemokratie ist fundamental und im Kontext musikalischer Tätigkeit extrem ungewöhnlich: keine Aufnahmeprüfung, keine obligatorischen technischen Spielfähigkeiten, kein Dirigent, Prinzip „alle tragen nach ihren Fähigkeiten zur Musik bei“, gemeinsame Entscheidung über die zu spielende Musik und die Auftritte. Dass Blaskapellen sich als Verein eintragen ließen, ist eine Erscheinung der 2000er Jahre und hängt mit Sponsoring zusammen, was in den 1980ern keine Rolle spielte.
4. Der Netzwerk-Gedanke ist sehr wichtig. Durch den intensiven Austausch mit Gleichgesinnten wird die individuelle Tätigkeit optimiert, kontrolliert und weiter entwickelt.

Kein zentrales Thema aus dem Repertoire der Neuen Sozialen Bewegungen sind:

1. Die Frauenbewegung,
2. die sexuelle Orientierung,
3. das Engagement für Dritte Welt sowie Anti-Imperialismus,
4. die Zuwanderung und Multikulturalität der deutschen Gesellschaft.

In einigen Musikstücken und gelegentlich auch in Aktionsformen kommen diese Themen ab und zu vor. Die oben angeführte Liste von Musikstücken, die besonders beliebt und verbreitet waren, spiegelt recht indirekt „Dritte Welt“-Themen und eine Art Internationalismus wider. Von feministischer Blasmusik oder Musik der in Deutschland lebenden Migrant*innen (vorwiegend türkischer und arabischer Herkunft) ist nirgends die Rede, auch wenn „Klassiker“ der „internationalen Solidarität“ (Bella Ciao, Che Guevara etc.) mit zum Kern-Repertoire gehörten.

4. Was ist daraus geworden?

Die Kapellen der Universitäts-Kleinstädte Konstanz, Freiburg, Tübingen, Ulm, Essen, Herdecke, Bielefeld und Oldenburg haben sich aufgrund ihrer typisch studentischen Mitgliedschaft bis Ende der 1980er aufgelöst, während die Kapellen aus den Großstädten Köln, Dortmund, Bremen, Hamburg und Berlin heute noch existieren.

Welchen Weg sind die noch heute bestehenden Kapellen zwischen 1987 und 2026 gegangen⁸:

- Das **Repertoire der Musik** hat sich in Richtung Latin und Afro erweitert. Alle Kapellen verwenden Percussion. Nur Bremen geht mit einem Satie-Programm noch einen weiteren, dritten Weg.
- Das Schwergewicht der **Aktionsformen** hat sich aufgrund einer Art „Professionalisierung“ weg von der Straße hin zu Konzertauftritten verlagert.
- Der „politische Anspruch“ ist zwar bis heute geblieben, hat aber die frühere Radikalität eingebüßt.
- Die Kapellen verließen die Nische der „Irritation“ und werden von Publikum und Kommunen als Beitrag zu GROOVE THE CITY anerkannt. „Verfremdung“ wird als Spaß akzeptiert. Es gibt „Sonderaufgaben“, die einige Kapellen jährlich erledigen: Stummfilmbegleitung (Hamburg), Links-Politischer Aschermittwoch (Berlin), Szene-Karneval und Theater-TOT (Bremen), Stadtmuseumskonzert (Köln)...
- Die Motivation der Musiker*innen zu spielen, hat sich kaum geändert: *politische Tätigkeit durch musikalische Selbstverwirklichung*. Diese Motive werden heute nur auf leicht modifizierte („etabliertere“) Weise realisiert (eingelöst).
- Die Kapellen machen einen erkennbaren Alterungsschub durch. Nur wenige jüngere Spieler*innen kamen in den vergangenen 20 Jahren hinzu (am meisten noch in Köln). Die aktuellen Gruppenfotos zeigen weitgehend graue Häupter. Bei meinen Gesprächen jedoch bemerkte ich eine erstaunliche Vitalität und Aufgewecktheit – von bloßer Nostalgie im Sinne von „früher war alles besser“ keine Spur.

2026: Back to the Roots!

In den vergangenen Wochen haben drei Gruppen ein 50-jähriges Bestehen gefeiert. Die Hamburger Gruppe Tuten & Blasen trat am 13. Juni (2026) im Kulturzentrum „Fabrik“ auf und spielte dort unter anderem „Die Fabriken“ von Hanns Eisler aus dem Film „Kuhle Wampe“ (1932). Das Arrangement stammt von Peter Schleuning für die Rote Note Freiburg. Ich habe die Musik von Tuten & Blasen jener Filmsequenz unterlegt, in der das Original der „Fabriken“ erklingt:

- VIDEO 3 <https://www.youtube.com/watch?v=-E862v2CFgQ>

Anhang: drei Beispiele

“Drum bin ich rot geworden”

Oder: Wie die Linke Blasmusik mit der linken „Szene“ umgeht

Am Tag als ich ge - bo - ren ward, da
 wurd es mir schon klar, daß das Le - ben nicht so
 wei - ter - geht, wie es ist und wie es war.

Refrain A
 Drum bin ich rot ge - wor - den, denn
 rot sein das ist schön, mit der ro - ten Sonne im
 ro - ten Herz, kön - nen wir nicht un - ter - gehn.

3. Und man sagt mir das war immer so
 Das muß einfach so sein,
 daß die einen immer ackern gehen
 und der andre steckt die Knete ein.

4. Ich ging noch kaum zur Schule
 Da schlug man mir die Schnauze voll
 Damit ich früh begreifen lern
 Dass ich sie halten soll.

7. Wenn Minister Genscher auf Arbeitssuche geht
 Und sein Bullenpack dazu,
 dann hat nach ach so langer Zeit
 meine arme Seele Ruh.

9. Und uns gehört die Zukunft
 Überall und in der Fabrik
 Und was sie uns gestohlen ha'm,
 das hol'n wir uns zurück.

Dies ist der(schon etwas ältere) Titelsong der LP „Lieder gegen Angst und Unterdrückung“ von Eck (Trikont 1980). Es war sehr populär und auch extrem umstritten.

- Peter Schleuning und Walter Mossmann schrieben in ihrem Buch „Alte und Neue Politische Lieder“⁹:

Warum ist der Sänger rot geworden? Bei der Geburt war's ihm schon klar „dass das Leben nicht so weiter geht“, dann sieht er die „ganze Scheiße“, dass „die einen ackern“ und der andere „die Knete einsteckt“, dass er in der Schule lernen soll, „die Schnauze zu halten“...

Andere sind deshalb Faschisten geworden oder haben klein beigegeben und resigniert. Dass man erfährt, warum er rot geworden ist, davon kann keine Rede sein und soll auch keine Rede sein...

Die Freude, mit der der Refrain mitgesungen wird, ist regressiv, hat die Geste des sich Fallenlassens, der Befreiung vom anstrengenden Nachdenken...

Und die Aussicht auf Hoffnungen? Die sind überhaupt nichts links. Da gibt es nur Rache und Vergeltung: der Boss soll am Fließband stehen (Strafbataillon), Genscher soll arbeitslos werden... Die starke Stimme des Volkes erklingt, und seine Faust schlägt zu! Mit diesem Bewußtsein sind viele in die SA eingetreten. Und mit Erfolg!

[Das Lied] ist überhaupt nicht lustig oder witzig, sondern hat so eine Biertischvertraulichkeit und -seligkeit, die dem besinnungslosen Hordengesang immer eigen ist. Und wenn es mal nicht lustig ist: Für ein ernstes Lied ist es zu gedankenarm. Das ist nur muffige Kameraderie! Wir haben alle as gleiche Geschick. Und dann noch die unrealistische Zukunftsperspektive! Verbale Kraftmeierei! Ein richtig deutscher linker Stammtisch! Prost!

(Übrigens: Wie kommt es zu so einem Text wie „Mit der roten Sonne im roten Herzen können wir nicht untergeh'n“? „Uns geht die Sonne nicht unter“ ist der Titel des HJ-Liederbuches von 1934... eine unangenehme Übereinstimmung, aber wohl eine wahre!)

- Auf der Platte von 1980 schreibt Eck:

Der Refrain ist nach dem Mao-Film „Die rote Sonne im roten Herzen“¹⁰ entstanden. Dieses Lied war für Schleuning-Massmann der Grund, mich in ihrem rororo Meisterwerk nach einer gründlichen Analyse als faschistoiden Idioten abzustempeln.

Heiner Goebels hat dies Lied bzw. die Art und Weise, wie es in der Szene gesungen wird, ebenfalls verurteilt, seine Meinung jedoch auch musikalisch ausgedrückt und bereits 1977 auf der ersten LP des „sog. Linksradiakalen Blasorchesters“ publiziert.

<file:///C:/Users/wolfg/Desktop/Daten/INTERNET/Homepage-musik-for/blasmusik/musik/Rotgeworden.mp3> (Erst ein Stück des Originals, dann die Bearbeitung für die Blaskapelle.)

- Heiner Goebbels schreibt dazu:

In der Frankfurter Szene und wahrscheinlich auch anderswo wird leider kaum gesungen. Auf Festen hört man höchstens mal „Satisfaction“. Aber seitdem auch die traditionellen Lieder der Arbeiterbewegung nicht mehr guten Gewissens gesungen werden können, tauchen nur noch im Voll-Suff mal „Guantanamera“ oder „Jupeidi, juppeida, Hausdurchsungung tralala“ auf. Eins der neuen Lieder, die dieses Gröl-Schicksal getroffen hat, ist auch die „Rote Sonne“, das Bruno Eckhardt – „Eck“ – mit dem etwas klotzigen, wohl nicht ganzwörtlich zu nehmenden Text versehen hat: ...

Die Melodien ist vermutlich traditionell irisch; jedenfalls hat sie schon in mehreren Ländern linken Liedern als Kutsche gedient: in Irland „Someone fights for silver, someone fights for gold, but the IRA ist fightin' for that land that Saxon's stoled“, und in Italien „L'armata rosa vince vince cia...“ Und weil die „Rote Sonne“ inzwischen auch hier einmal so etwas wie eine linke ‚Hymne‘ der Unorganisierten war, habe ich den ironischen Text „Drum bin ich rot geworden“ auch musikalisch dadurch auf die Spitze getrieben, dass in der Begleitung zu der Melodie noch eine Reihe anderer linker ‚Hymnen‘ auftaucht: im Baß das „Einheitsfrontlied“ und „Solidaritätslied“ Hanns Eislers; im Tenor „trabajadores al poder“ der chilenischen Gruppe „Karaxu“; im Alt die „Internationale“ und „Avanti popolo“. Nach und nach fügt sich das alles ineinander – wenn's mal real so wäre.

- Kommentar:

Das Beispiel zeigt, dass und wie innerhalb der Linken Musikszene diskutiert worden ist. Dabei geht es vor allem darum, einen (bürgerlichen) Qualitätsbegriff an die Musik heranzutragen. Die musikalische Tätigkeit wird entweder (bei Schleuning) gar nicht oder (bei Goebbels) verächtlich wahrgenommen. Dass Goebbels aber letztendlich die Melodie doch aufgreift und verfremdet, ist das zentrale Merkmal der Linken Blasmusikbewegung. Im vorliegenden Fall soll (und wird hoffentlich) die „Frankfurter Szene“ irritiert – aber, so meine Hoffnung, nicht vom Singen des Liedes ohne Voll-Suff und auf gleichem Niveau wie die „Guantanamera“ usw. abgehalten. Interessanterweise kann man zu der Goebbels-Bearbeitung zumindest den Refrain non stop mitsingen.

„Tsen Bider“

Oder: wie die Linke Blasmusik mit der deutschen Vergangenheit umgeht

The musical score is handwritten and consists of the following parts:

- Woodwind Staves (1-6):**
 - 1a: (1.-5. Strophe)
 - 2: (2.-5. Strophe)
 - 4: (4.-5. Strophe)
 - 3: (3.-5. Strophe)
 - 5: (5. Strophe)
 - 1b: (1.-5. Strophe)
- Piano Accompaniment:**
 - First system: Markings "alle", "lang", "langsam anfangen", and "schneller werden".
 - Second system: Markings "sehr schnell" and "wieder".
 - Third system: Marking "langsamer".
- Textual Instructions:**

In der letzten Strophe: 7. 10-13 mehrfach wiederholen und immer schneller und dissonanter werden.
- Signature:** © Oskarburg Symphonie

Erläuternder Text folgt.

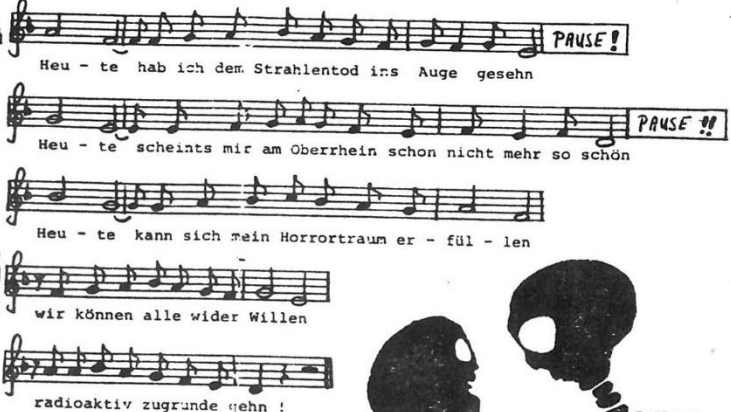
„Strahlentodtango“

Oder: wie die Linke Blasmusik mit der Angst umgeht

Original Liederblatt:

STRAHLENTOD-TANGO





Heu - te hab ich dem Strahlentod ins Auge gesehn
 Heu - te scheint mir am Oberrhein schon nicht mehr so schön
 Heu - te kann sich mein Horrortraum er - fül - len
 wir können alle wider Willen
 radioaktiv zugrunde gehn !

2. Heute hab ich im Rhein gebadet, das war ein Grau*,
 denn ich kan nachher grün-gelb-blau gesprenkelt heraus.
 Wenn die den Dreck darin auch noch erhitzen,
 dann kommt der Rhein ganz schön ins Schwitzen,
 dann ist es völlig mit ihm aus !

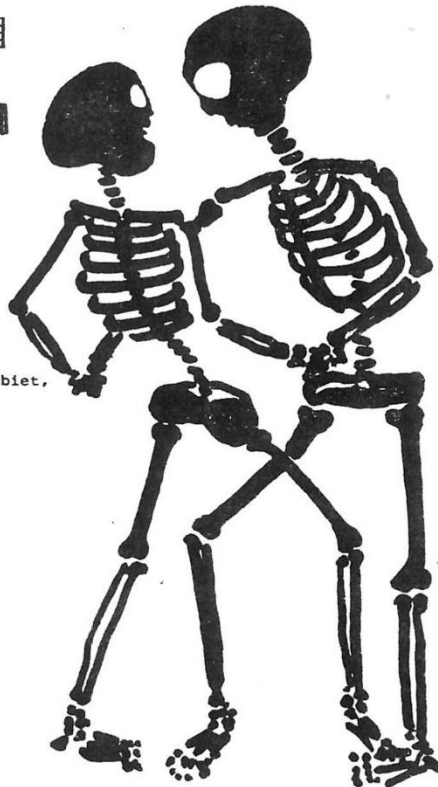
3. Bald schon gibts Wirtschaftsaufschwung auch in unserem Gebiet,
 bald schon ist die Region als Heißluftsauna beliebt.
 Bald schon fließen zu uns Touristengelder,
 Man strömt durch WYHLER Tropenwälder,
 nur daß's kein Luft zum Atmen gibt!

4. Heute hat FESSENHEIM den ersten GAU* erlebt.
 Keiner, der nicht schon tot ist oder gerade noch lebt.
 Routine, normaler Unfall heißt's im Fernseh,
 man kann die zuständigen Herrn sehn :
 Hauptsache, daß ihr Ruhe gebt !

5. Heute wird wie im letzten Jahr der Widerstand laut,
 Heute, da wird den Wahlversprechen nicht mehr geglaubt.
 Eines ham' wir mit Sicherheit gefressen,
 das werden wir auch nie vergessen :
 DAS KW WIRD NICHT GEBAUT !!!

*GAU= Größtanzunehmender Unfall

URAUFGEFÜHRT BEI DER KUNDGEBUNG GEGEN DIE INBETRIEBNAHME DES
 AKW-FESSENHEIM (Frankreich) AM 19.9.76 .
 IN DER ZWISCHENZEIT ARBEITET DAS AKW FESSENHEIM IM PROBEBETRIEB



Rote
Freiburg

Die „Tschernobyl-Version“ für Blasmusik:

Mit vielen Pausen ausgiebig...

Tangotod

Melodie denken, nur bruchstückhaft spielen!

© Syndromen

Erläuternder Text folgt.

Literatur

Bruhn, Herbert, Rolf Oerter, Helmut Rösing (Hg.) (!993): Musikpsychologie. Ein Handbuch. Reinbek: Rohwohlt.

Moßmann, Walter und Peter Schleuning (1978): Alte und Neue Politische Lieder. Reinbek: Rohwohlt.

Stroh, Wolfgang Martin (1984): Leben Ja. Zur Psychologie musikalischer Tätigkeit. Stuttgart: Marohl.

Schleuning, Peter (1978): Hoch die Rote Blaskapelle?. In: Anschläge 4. Zeitschrift des Archivs für Populäre Musik. Bremen. S. 43-65.

¹ In Holland gibt es zahlreiche „Street-Bands“. Nach Auskunft des „Straatorkest Toos“ vom 12.8.2026 werden heute noch drei Kapellen als „politisch“ eingestuft. Weitere Kapellen, mit denen IG Blech Kontakt hat (siehe dortige Homepage) sind eher „spaßorientiert“.

² So u.a. Peter Schleuning (Autor des rororo-Buchs 1978) und Klaus Theweleit, der an seiner Dissertation über die „Männerphantasien“ schrieb.

² In Schleuning 1978, S. 55.

³ Goebbels schreibt, dass neben der „Roten Note“ die Amsterdamer Kapelle „Volharding“ ein Vorbild war. „Orkest de Volharding (perseverance orchestra) is a Dutch music ensemble, founded in 1972 by Louis Andriessen and saxophonist Willem Breuker, named after a Andriessen work. Conceived as a street band with a political agenda, the group has evolved into a more conventional contemporary music ensemble“ (Discogs).

⁵ Während Goebbels und Hamm stets auf Eisler als Vorbild verwiesen, hatte die Rote Note auch Maos Kulturrevolution und die Agitprop-Gruppen der Weimarer Zeit als Vorbilder. (Werner Fuhr promovierte über Agitprop in Freiburg und war Flügelhornspieler der Roten Note.)

⁴ Vollständig wiedergegeben in Stroh 1984, S. 73-81.

⁷ Die vorliegenden Überlegungen bedienen sich einerseits der Kategorien der „Psychologie musikalischer Tätigkeit“ (Stroh 1984) als auch der Argumentation des Artikels „Alternative Musikszene“ im Handbuch Musikpsychologie (Bruhn et al. 1993, S. 237-243).

⁸ Im Sommer2026 habe ich die Kapellen von Bremen, Hamburg, Berlin, Basel und Toos (NL) kontaktiert und befragt. Zudem bieten die jeweiligen Homepages Materialien zu aktuellen Auftritten.

⁹ Moßmann/Schleuning 1978, S. 346-349.

¹⁰ Der Film wurde am 4. Juni 1970 um 23.10 Uhr im WDR-Fernsehen gezeigt.